

## Chile nimmt die Unterzeichnung des Pariser Klimaschutzabkommens sehr ernst und setzt auf erneuerbare Energien



In Chile stammt derzeit 40 Prozent des gesamten Bedarfs aus den erneuerbaren Energien. Im Jahr 2035 will man 60 Prozent erreichen und bis 2050 bei 70 Prozent ankommen. Die Regierung ist recht zuversichtlich, dass die Ziele erreicht und sogar noch übertroffen werden.

Chile bringt gute Voraussetzungen für die Aufbereitung erneuerbarer Energien mit, da sowohl Sonne, Wasser und Wind reichlich vorhanden sind. Mittlerweile kommt man dort bei der Solarenergie auf einen Preis von unter drei US-Cent pro Kilowattstunde. Zum Vergleich: in Deutschland liegt der Preis bei neun bis zehn Cent.

Zunächst war man in Chile skeptisch, ob die Einspeisung ins Netz mehr als fünf Prozent übersteigen könne. Man hatte die Sorge, dass Sonne und Wind in der Praxis zu unkalkulierbare und unstete Energielieferanten sein könnten. Die Befürchtung war, dass es entweder zu Ausfällen oder phasenweiser Überlastung des Verbundnetzes kommen würde. Beides ist zum Glück nicht eingetreten.

In internationalen Austauschprogrammen haben sich die Ingenieure fortgebildet und man schafft es inzwischen, Spannungsschwankungen im Netz auszugleichen. Mittlerweile investiert die Privatwirtschaft in Chile selbst in die Weiterentwicklung der Technologie für die Solarenergie. Darin wird sichtbar, welche wachsende Akzeptanz das Nutzen erneuerbarer Energie dort in wirtschaftlichen Kontexten erzielt hat.

Die Bergbauindustrie soll gewonnen werden, die Maschinen statt mit Diesel mit Wasserstoff zu betreiben. Für Meerwasserentsalzungsanlagen, Gewächshäuser, für die Häuser an sich bietet sich die Solarenergie zur Stromversorgung an. An der Umsetzung wird weiter mit großem Engagement gearbeitet.

Das Beispiel Chile sollte auch uns in Deutschland anspornen, aus der Kohle auszusteigen und konsequenter als bisher auf die erneuerbaren Energien umzusteigen.

(Quelle: Akzente, Magazin der GIZ, Ausgabe 3/17)



Liebe Leserinnen und Leser,

der Blick auf die Veranstaltungen, die wir als Kirchlicher Entwicklungsdienst im letzten Herbst durchgeführt haben, zeigt, wir haben es mit komplexen Themenstellungen zu tun, bei denen es keine einfachen Antworten gibt. Das Wichtigste ist, zu diesen Fragen im Gespräch zu bleiben. Dabei werden unterschiedliche Sichtweisen benannt und Argumente vorgeführt – und dies durchaus engagiert – und dennoch bleibt die Atmosphäre eines freundlichen Umgangs.

Das Gespräch aufrecht zu erhalten, den Gesprächsfaden nicht abreißen zu lassen ist das, was im internationalen Kontext wichtig bleibt genauso wie bei uns im Land selbst – vor allem dann, wenn die Debatten und Diskurse um einen nachhaltigen Lebensstil, um Integration, um Bildung sowie Inklusion hitzig werden.

Ein sehr positives Beispiel im Hinblick auf die Bekämpfung des Klimawandels kommt aus Chile. Dort wird konsequent auf den Ausbau erneuerbarer Energien gesetzt. Daran sollten wir uns orientieren.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Kreuzkirchhof  
Ihre Dr. Cornelia Johnsdorf

# Wegbereiterinnen des Wandels in Bad Gandersheim



Von links: Agnes Hapsari und Barbara Ellen Erichsen begeisterten das Publikum.

Mit einer musikalischen Seefahrt um die Welt eröffneten die beiden Künstlerinnen Agnes Hapsari und Barbara Ellen Erichsen am 8. Oktober in Bad Gandersheim die KED-Ausstellung „Wegbereiter des Wandels“. Darin werden junge Akademikerinnen und Akademiker aus dem globalen Süden porträtiert, die in Nie-

dersachsen studiert haben und sich nun für zukunftsweisende Projekte in ihren Herkunftsländern einsetzen. Der KED unterstützt solches Engagement mit unterschiedlichen Angeboten.

In Bad Gandersheim zeigte das Interkulturelle Nachbarschaftszentrum im Haus der Diakonie die Ausstellung im Rahmen der dortigen Interkulturellen Woche. Zur Eröffnung gab es ein internationales Frühstück, das Christina Mörth von der örtlichen Integrationsberatung der Diakonie im Braunschweiger Land organisiert hatte. Bunt gemischt wie das Büffet war auch das Publikum, das Menschen vom Kinder- bis zum Seniorenalter u.a. aus Syrien, Ruanda, dem Iran und natürlich aus Deutschland umfasste.

Die indonesische Musikerin Agnes Hapsari und die deutsche Schauspielerin Barbara Ellen Erichsen nahmen die Gäste mit Liedern aus ihrem aktuellen Programm „La Mer“ mit sich an Bord

auf eine Reise, die von Nordamerika über Westeuropa bis nach Südostasien führte. Dort, in Indonesien, steuern die beiden auch jenseits der Musik interessante Ziele an, auf die sie in einigen sehr persönlichen Worten zu sprechen kamen: Ganz im Sinne der KED-Ausstellung sind sie selbst Wegbereiterinnen des Wandels, indem sie sich als Mitglieder des deutsch-indonesischen Vereins BUGI – Bildung und Gesundheit für Indonesien e.V. für nachhaltige Sanitäranlagen in einer javanischen Großstadt einsetzen. KED-Referent Andreas Kurschat würdigte diese Form entwicklungspolitischen Engagements, und das Publikum dankte ihnen mit begeistertem Applaus.

Haben auch Sie Interesse, die aus neun Roll-ups bestehende Ausstellung zu zeigen? Wir freuen uns über Ihre Nachricht ([info@ked-niedersachsen.de](mailto:info@ked-niedersachsen.de))!

Andreas Kurschat



Die beiden Künstlerinnen informierten auch über den Verein BUGI.



## Coffee-Fairday im Kreuzkirchhof



Fair gehandelten Kaffee gibt es inzwischen in vielen verschiedenen Sorten und Geschmacksrichtungen.



Die KED-Mitarbeiterinnen Frau Koch (li.) und Frau Hartmann-Hasse beim Kaffee-Ausschank.

Der KED beteiligte sich am 29.09. mit einer Veranstaltung am weltweiten Coffee-Fairday. Kaffees von Gepa, El Puente, Dritte Welt Partner Ravensburg wurden ausgedient und (s. Foto) präsentiert, um zu dokumentieren, wie vielfältig das Angebot mittlerweile ist. Herr Borchers, Abteilungsleiter im niedersächsischen Wirtschaftsministerium, sprach das Grußwort. Er berichtete aus der Arbeitsgruppe Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, die sich im Rahmen der Mitarbeit

beim Runden Tisch zur Umsetzungsstrategie der Entwicklungspolitischen Leitlinien u.a. mit Fragen der ökofairen Beschaffung befasst hat. Auch das Catering in den Ministerien wäre dabei in den Blick zu nehmen.

Das ist ein lobenswertes Vorhaben. Aus den Erfahrungen in unseren evangelischen Häusern und Einrichtungen wissen wir, dass Ausdauer und Überzeugungskraft gebraucht werden, um hier voran zu kommen.



Die Gäste beim Kaffee-Quiz. Herr Borchers, Abteilungsleiter im Wirtschaftsministerium (vierter v. li.).

## Exkursion zum Studientag von erlassjahr.de in Münster



Der G20-Gipfel in Deutschland war in der ersten Jahreshälfte der zentrale Bezugspunkt aller Aktivitäten des entwicklungspolitischen Bündnisses erlassjahr.de. Die Forderung nach einem faireren Umgang mit Staatsschuldenkrisen im globalen Süden und einer verantwortungsvolleren Vergabe neuer Kredite sollte den Regierungen der wichtigsten Wirtschaftsmächte der Welt auf möglichst direktem Wege nahegebracht werden. Auch wenn hier kein Durchbruch erreicht wurde, wird in den Abschlussdokumenten der G20-Verhandlungen immerhin – wenn auch nur am Rande – ein gewisser Handlungsbedarf angedeutet.

Beim diesjährigen Studientag von erlassjahr.de am 10. November im westfälischen Münster wurde dies zum Anlass genommen, um angesichts des Überschuldungsrisikos einer wachsenden Zahl von Staaten zu erörtern, welche Rolle die G20 und andere politische Gebilde auf internationaler Ebene in den dafür relevanten Politikfeldern aktuell

spielen und idealerweise spielen sollten. „Abschaffen, reformieren, stärken: Was tun mit G20, UNO, IWF und Co.?“ lautete daher die Ausgangsfrage. Dazu nahmen hochkarätige Podiumsgäste Stellung, u.a. Mark Flanagan aus Washington als Vertreter des Internationalen Währungsfonds (IWF) und Johannes Wolff aus Berlin als Vertreter des Bundesministeriums der Finanzen, der als Teamleiter mit den Prioritäten der deutschen G20-Präsidentschaft befasst war. Der KED-Arbeitsbereich EBS organisierte für deutsche und internationale Studierende eine Exkursion nach Münster, um ihnen die Teilnahme an der Veranstaltung zu ermöglichen. So kam eine Gruppe von Interessierten aus unterschiedlichsten Disziplinen zustande, von der Evangelischen Theologie über die Politikwissenschaft bis hin zum Maschinenbau.

Überraschend war für viele die Erkenntnis, dass gerade im IWF die Probleme, auf die erlassjahr.de und seine internationalen Netzwerkpartner seit vielen Jahren hinweisen, inzwischen sehr viel ernster genommen werden als in der Vergangenheit: Mark Flanagan erklärte, die nächste Schuldenkrise sei schon da und dränge zum Handeln. Er begrüßte ausdrücklich die Arbeit von erlassjahr.de und hob die Bedeutung einer breiten gesellschaftli-



Von links: Mara Liebal (erlassjahr.de) und Mark Flanagan (IWF).

chen Unterstützung für nachhaltigere Finanzpolitik hervor.

Bei der im Anschluss an den Studientag stattfindenden Jahresversammlung wurde der Bündnisrat von erlassjahr.de – das oberste beschlussfassende Gremium – neu gewählt. Aus Niedersachsen gehören ihm wie bereits im vergangenen Jahr Reinhild Lüder-Scholvin für die Herrnhuter Missionshilfe e.V. und KED-Referent Andreas Kurschat für die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers an. Auch neue Mitträger – egal ob Organisationen oder Einzelpersonen – sind im Bündnis weiterhin herzlich willkommen.

*Andreas Kurschat*

## „Netzwerk21Kongress“ in Göttingen

„Global denken, lokal handeln“ – unter diesem Motto lud das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz zum elften bundesweiten „Netzwerk21Kongress“ am 29. und 30. November in die Göttinger Lokhalle. Dabei ging es v.a. um die Frage, wie sich die von den Vereinten Nationen in der Agenda 2030 festgeschriebenen Zie-

le für nachhaltige Entwicklung (SDGs) hierzulande umsetzen lassen. Der KED war als Kooperationspartner der Landesregierung im Bündnis „Niedersachsen packt an“ mit einem Infostand auf dem Markt der Möglichkeiten vertreten. Die beiden KED-Referenten Martin Nötzel und Andreas Kurschat gaben Auskunft darüber, wie der KED mit Bildungs- und

Förderungsangeboten Maßnahmen diasporischer Entwicklungszusammenarbeit unterstützt, die von Menschen ausländischer Herkunft in Deutschland organisiert werden. Die KED-Ausstellung „Wegbereiter des Wandels“, die solche Menschen porträtiert, war dort ebenfalls zu sehen. Die Teilnehmenden des Kongresses kamen aus ganz Deutschland und vereinzelt



auch aus dem Ausland von Initiativen und Vereinen, politischen Institutionen, Kommunalverwaltungen, Unternehmen, Wissenschaftseinrichtungen sowie kirchlichen und anderen Organisationen. In Plenumsveranstaltungen und Workshops ging es u.a. darum, wie sich Industriebetriebe unter dem Leitbegriff der Effizienz für eine Umstellung auf klimaschonendere Produktionsmethoden gewinnen lassen, welches Gestaltungspotenzial die weltweite „Transition Town“-Bewegung entfaltet und wie Kommunalverwaltungen das Thema nachhaltige Entwicklung im Rahmen von Städtepartnerschaften oder in Kooperation mit Akteuren des Fairen Handels angehen.

*Andreas Kurschat*



Die KED-Ausstellung „Wegbereiter des Wandels“ in der Lokhalle.

## KED-Infoabend über Religion und Entwicklung

Die Welt wird auf absehbare Zeit religiöser, weil sowohl das Bevölkerungswachstum als auch der Anteil der Menschen, die einer Religionsgemeinschaft angehören, im globalen Süden besonders hoch ist. Inwiefern damit die Bedeutung der Religionen bei der Bewältigung entwicklungspolitischer Herausforderungen wächst, konnte man beim KED-Infoabend zum Thema „Religion und Ent-



Gastreferent Benet Gabriel (GIZ/ParD).

wicklung?“ am 29. November erfahren. Gastreferent Benet Gabriel, der bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Sektorvorhaben Werte, Religion und Entwicklung mitarbeitet und zugleich auch beim Sekretariat der 2016 gegründeten International Partnership on Religion and Sustainable Development (PaRD) tätig ist, veranschaulichte das Thema u.a. am Beispiel des Konflikts zwischen traditionellen Bestattungsritualen und notwendigen Gesundheitsvorkehrungen gegen die Ebola-Epidemie in Westafrika. Hilfsorganisationen suchten dort in den vergangenen Jahren gezielt den Kontakt zu gebildeten Priestern und Imamen, weil diese aufgrund ihrer religiösen Autorität in der Lage waren, Formen eines würdevollen Abschieds von Ebola-Toten zu etablieren, die ohne das Risiko einer Übertragung des Erregers praktiziert werden können.

„Dort, wo Religion Teil des Problems ist, muss sie auch Teil der Lösung werden“, formulierte Gabriel als entwicklungspolitische Leitlinie. Wie er weiter ausführte, können religiöse Organisationen gene-

rell wichtige Partner der Politik bei der Umsetzung der UNO-Agenda 2030 mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) sein. Denn sie arbeiten langfristig mit den Menschen vor Ort zusammen und sind vor allem auf der Graswurzelebene aktiv (im Unterschied zu privaten Anbietern). Überdies betätigen sie sich in der Regel auf der Basis von Glaubwürdigkeit, Akzeptanz und Legitimität. Christliche Organisationen haben dabei weltweit eine Vormachtstellung, sind aber nicht die einzigen auf diesem Gebiet. Das finanzielle Volumen z.B. der muslimischen Entwicklungshilfe ist groß, lässt sich aber nach Gabriels Angaben schwer abschätzen, weil nicht erfasst wird, wie viel von den sehr umfangreichen Zakat-Abgaben der Gläubigen dort hineinfließt. Im Hinblick auf Lösungsansätze für bewaffnete Konflikte hob Gabriel hervor, dass empirischen Erhebungen zufolge Religionen gegenwärtig nicht als Hauptkonfliktfaktoren, sondern eher als friedensstiftende und die Resilienz gesellschaftlicher Gruppen stärkende Kräfte gesehen werden sollten.

*Andreas Kurschat*

# KED-Infoabend über aktuelle Entwicklungen in Bolivien



Gastreferentin Patricia Miranda (Fundación Jubileo/LATINDADD).

Direkt aus La Paz angereist und eben erst in Hannover gelandet, bewies Gastreferentin Patricia Miranda beim KED-Infoabend am 5. Dezember im voll besetzten Saal zu später Stunde noch eine beeindruckende Energie. „Bolivien: Armutsziele erreicht! Nachhaltigkeit gefährdet?“ – so lautete das Thema der Veranstaltung, einer Kooperation zwischen dem KED, dem Bistum Hildesheim und dem entwicklungspolitischen Bündnis [erlassjahr.de](http://erlassjahr.de). Miranda ist für dessen bolivianische Partnerorganisation Fundación Jubileo, die zum lateinamerikanischen Netzwerk LATINDADD gehört, als Wirtschaftsexpertin u.a. im „Financing for Development“-Prozess der Vereinten Nationen tätig. Von der aktuellen Lage in Bolivien zeichnete sie ein differenziertes Bild:

In den ersten zehn Amtsjahren des Präsidenten Evo Morales hat es deutliche Verbesserungen im sozialen Bereich ge-



Auf dem Podium von links: Dietmar Müßig (Bistum Hildesheim) und Andreas Kurschat (KED).

ben. So hat sich der Anteil der extremen Armut im Land bis 2015 halbiert, seitdem steigt er allerdings wieder leicht an. Im Schulwesen sind die Abbruchquoten insgesamt deutlich gesunken, doch auch hier gibt es seit einiger Zeit wieder eine steigende Tendenz.

Große Probleme sieht Miranda in der Wirtschafts- und Steuerpolitik. Weil die Landwirtschaft nicht profitabel sei, müssten zu viele Lebensmittel importiert werden. Die Regierung setze einseitig auf die Ausbeutung und den Export von Erdgas, was kaum Arbeitsplätze schaffe

und ökologisch riskant sei. Zudem werde eine starke Abhängigkeit der Einnahmen von Preisschwankungen auf dem Weltmarkt in Kauf genommen, sodass das Steueraufkommen sich zwar in einer Phase des Booms vervierfacht habe, dann aber wieder deutlich gesunken sei. Trotz der hohen Einnahmen sei die Staatsverschuldung gewachsen. Darüber hinaus



Das Thema stieß auf großes Interesse: Der Saal war voll besetzt.



Zum Dank erhielt die Gastreferentin eine „KED-Tüte“ mit Produkten aus fairem Handel.



habe Korruption dazu beigetragen, dass die indigene Landbevölkerung nicht die Mittel erhalten habe, die in einem speziell eingerichteten Indigenen-Fonds (Fondioc) zur Förderung ihrer Entwicklung vorgesehen gewesen seien.

Welche Richtung die bolivianische Politik einschlagen sollte, umriss Miranda zum Abschluss: Notwendig seien u.a. eine Diversifizierung der Wirtschaft, die Schaffung neuer Arbeitsplätze und die Einführung einer direkten Einkommen-

steuer. Gemeinsam mit internationalen Netzwerkpartnern wie [erlassjahr.de](http://erlassjahr.de) setzt sie selbst sich im Auftrag der Fundación Jubileo besonders für eine nachhaltigere Finanzpolitik ein.

*Andreas Kurschat*

## Workshop mit BUGI über Abwassermanagement in Indonesien

Seit mehreren Jahren begleitet der KED schon die Arbeit des Vereins BUGI – Bildung und Gesundheit für Indonesien e.V., der von Studierenden und ehemaligen Studierenden der Leibniz-Universität und anderer Hochschulen in Hannover gegründet wurde. Größtenteils aus Indonesien, aber auch aus Deutschland stammend, möchten sie gemeinsam in lokal begrenztem Rahmen Beiträge zur Verbesserung des indonesischen Gesundheits- und Bildungswesens leisten.

Aktuell plant der Verein ein Projekt zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in einem Wohngebiet der Großstadt Semarang in Zentraljava. Dort soll bei einem öffentlichen Versammlungszentrum eine Toilettenanlage mit integrierter Technik zur Biogas- und Düngemittelproduktion installiert werden.

Die Realisierung dieses Vorhabens ist für BUGI eine große Herausforderung. Bevor die Umsetzung beginnen kann, sind viele technische und organisatorische Fragen zu klären. Die Mitglieder sind dabei auf Vernetzung und Erfahrungsaustausch angewiesen. Zu diesem



Von links: Gastreferentin Ainul Firdatun Nisaa' von der Universität Stuttgart und der BUGI-Vorsitzende Anindya Krishna Siddharta.

Zweck veranstaltete der KED-Arbeitsbereich EBS zusammen mit dem Verein am 26. November einen Workshop zum Thema „Lokales Abwassermanagement in Indonesien. Erfahrungsaustausch zur Projektarbeit“.

Als Gastreferentin berichtete Ainul Firdatun Nisaa' ausführlich von ihrer praxisorientierten Forschungsarbeit zur

Verbesserung sanitärer Anlagen in der ostjavanischen Metropole Surabaya, wo sie ein Studium der Umwelttechnik absolvierte, bevor sie 2016 an die Universität Stuttgart wechselte. Da in Indonesien die gesundheits- und umweltverträgliche Entsorgung von Abwasser bislang nicht flächendeckend hinreichend organisiert ist, gelangt das Abwasser vielerorts nach wie vor völlig ungeklärt in natürliche Gewässer.

Projekte wie das derzeit von BUGI geplante können helfen, wenigstens punktuell Lücken im System zu schließen. An diesem Beispiel lässt sich beobachten, was diasporische Entwicklungszusammenarbeit – also das Engagement von in Deutschland lebenden Menschen aus dem globalen Süden für die Entwicklung in ihren Herkunftsländern – zu leisten vermag.



Bei dem Workshop wurde lebhaft diskutiert.

*Andreas Kurschat*

Vorwort zum Blog-Text von Dipta Majumder

## Soziale Ungleichheit und wachsende Kluften ...

Um die Schere zwischen Arm und Reich, zwischen Privilegiert und Unterprivilegiert ging es in dem letzten Wochenendseminar, für welches STUBE Niedersachsen (Studienbegleitprogramm für Studierende aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa an niedersächsischen Hochschulen) in 2017 eingeladen hatte. Die Nachfrage war groß, schließlich kamen 27 ausgewählte Teilnehmer\*innen zu einem angeregten Austausch. Diese Ver-

anstaltung fand in englischer Sprache statt, damit werden internationale Studierende der immerhin inzwischen rund 70 englischsprachigen Studienangebote an niedersächsischen Hochschulen angesprochen. Einige Tage nach Ende des Seminars erhielten wir überraschend diese Zusammenfassung von einem Teilnehmer aus Bangladesch, zurzeit Student im Studiengang der Erneuerbaren Energien an der Universität Oldenburg. Er hat

dieses persönliche Resümee auf seinem Blog (Online-Tagebuch) im Internet veröffentlicht und uns freundlicherweise die Erlaubnis zur weiteren Verbreitung gegeben – darüber und über die motivierende Einschätzung unseres Angebots freuen wir uns!

*Susanne Berlich de Arroyo,  
STUBE Niedersachsen-Referentin/  
Seminarleitung*

## „Stube-Weekend Seminar 2017“ in Goslar

Posted by dipta\_majumder on November 20, 2017

<https://diptamajumder.wordpress.com/>



*Am Seminarende: eine gut gelaunte und engagierte Gruppe*

Sustainable development goals (SDGs) from the United Nations (UN) deal with the seventeen most important issues of our world to transform it for better. Out of the seventeen, SDG 10 is to reduce inequality within and among countries. Keeping this 2030 agenda in mind, Stube-Niedersachsen (Germany) arranged a two-days seminar on 17-19 November, 2017 in Goslar, which is more known as weekend seminars for students from Africa, Asia, Latin America and eastern

Europe. Notably, STUBE is a student program by church development service or 'Kirchlichen Entwicklungsdienst' (KED) [1] in Germany.

Along with students from different countries (16 nationalities to be precise) and backgrounds, I also got the opportunity to attend the seminar. I was the only one staying in Goslar and happily became the local guide for the wonderful participants. On 17 November, we got to know

each other briefly over an introductory session with delicious dinner. Few of the interested participants even explored the old city center which is one of the main attractions of the Goslar town (an UNESCO world heritage site).

The main seminar started on the next morning with an energizer session. The first session dealt with fundamental questions like why some countries are poor while some are rich. Although there was



no clear-cut answer to that question, the participants got the understanding of different factors contributing to the increasing inequality. Theoretical works suggest that geography, culture, institutions and luck/"by chance" are the dominant factors. It could be result of one or more factors. An appropriate example was Haiti and Dominican Republic between which there is no significant geographical difference. However, GDP per capita in Dominican Republic is 6722.2 USD which is nine times greater than GDP/capita in Haiti (739.6 USD) [2]. Personally, I was delighted to hear insightful discussions over topics like colonialism, democracy, human capital, capitalism in the context of inequality.

Afternoon session was more on an initiative which is working towards reducing the gap. The approach is known as 'Fair trade' and works on the producer-consumer relationship such that the producers at the start of the chain gets fair price for their products. In most cases, the raw material producers don't get their fair share of price compared to the finished product producers. 'Fair trade' is more about a reaction to this situation. It works on nine principles, of which I found transparency & accountability, payment of a fair price, ensuring good working conditions, no child/forced labor to be the most relatable ones. The implementation of this concept on a large scale may sound utopian, but personally I believe few issues can be addressed locally in the developing countries without any need for building large infrastructure.

The last session of day one was perhaps the most interesting one for me. A fellow participant and student from South Africa presented on the high inequality in the Republic of South Africa. Most of the people are familiar with Nelson Mandela and the 'Apartheid'. But how the situations changed after the abolishment of the apartheid? Well, the inequalities are still prevalent and seem to have their roots in the history of the country. Poli-

cies like land reformation, black economic empowerment, education reform are in place to reduce the gap. Only time will tell the effectiveness of such measures.

The first day ended on a high with an enjoyable social evening at the end of the day long presentations. I had an excellent time with the fellow participants in the social evening from playing 'Mafia' to dancing my heart out!

Next morning, the participants did a recap on 'what happened so far' in the

seminar. A short group work was given on several topics after that. I chose 'inequality in Germany' which I found quite interesting. A common misconception is that there is only rich people living in EU or Germany. Surprisingly, the poverty rate of Germany is 15.7% (2015) which is on the rise since 2005 [3]. On the other hand, the inequality in wealth distribution is very high as well (Gini Coefficient of 0.76 in 2014) [3]. Astonishingly, only 10% of the population have 60% of the total wealth [3]! There is a lot of debate on the inequality issue in Germany,



Visualisierte Ergebnisse einer Arbeitsgruppe zum Thema „Was sind die Ursachen und was verstärkt Ungleichheit zwischen und innerhalb von Ländern?“

possibly the most important one after the refugee issue. The key message here is that inequality isn't a problem found only in the developing or underdeveloped countries.

With this group task, the seminar came to an end. Friends from different nationalities started to say good bye. A bunch of young graduate students from different parts of the world coming together and discussing on such an important issue is

something to be admired of. Personally, I felt lucky to meet these brilliant minds, unfortunately for a short period of time. I tried my best to show them around the town. My friend Kshitij Goyal (India, fellow PPRE) also came to attend the workshop and it was a joyful reunion for us too!

In short, it was a unique opportunity for me to enrich my experience and broaden my outlook on the social issues. As

I work in the rural development area (through electrification), I believe it is essential for me to understand the socially relevant issues before developing any technological solutions for the underprivileged. I would like to thank the participants and my friends for coming here in Goslar and sharing their knowledge. The organizers were well structured (exactly what you would expect in Germany!). A big 'Thank you' to Stube-Niedersachsen for arranging the seminar.

## Veranstaltungen



**KED – Infoabend am Mi. 31.01.2018 um 19:00 Uhr**

**Thema: „Bildung und Entwicklung“**

Welchen Beitrag kann Bildung zur Entwicklung eines Landes leisten? Welche Bereiche von Bildung sind für den Wohlstand eines Landes unerlässlich? Schulbildung, Berufsausbildung, religiöse Bildung, politische und kulturelle Bildung? Wie können diese Bereiche im Rahmen eines politischen Konzepts eines Landes etabliert werden?

Diesen Fragen soll am Beispiel Nigerias nachgegangen werden.

Haus am Kreuzkirchhof 1-3, 30159 Hannover

Referent: Dr. John Akude

Moderation: Dr. Cornelia Johnsdorf

Wir bitten um Anmeldung bis 20.01.2018 unter [info@ked-niedersachsen.de](mailto:info@ked-niedersachsen.de) oder 0511 – 35 37 49 24

**Ausschuss für entwicklungs-  
bezogene Bildung und Publizistik**

**Ev. lutherische  
Landeskirchen**

Braunschweig, Hannovers, Oldenburg, Schaumburg-  
Lippe und die Evangelisch-reformierten Kirche

**ABP**

Termine für den  
ABP Niedersachsen

14.02.2018

Abgabe bis 01.02.2018

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden sind auf unserer Homepage.

### IMPRESSUM

Herausgegeben vom: Kirchlichen Entwicklungsdienst der evangelisch-lutherischen Landeskirchen in Braunschweig und Hannovers, Kreuzkirchhof 1-3, 30159 Hannover | **Redaktion:** Dr. Cornelia Johnsdorf (verantwortlich)  
**Gestaltung und Layout:** Sybille Felchow, [www.she-medien.de](http://www.she-medien.de), Hannover

